

Katrin Heise
*Sächsische und thüringische
Biedermeiersekretäre*

Katrin Heise

*Sächsische und thüringische
Biedermeiersekretäre*



V&G

Umschlaggestaltung unter Verwendung der Abbildungen 11, 12, 13, 14, 25, 35 und 59 aus diesem Buch.

Gefördert durch Mittel des Freundeskreises „Gohliser Schlößchen“ e.V.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Heise, Katrin:

Sächsische und thüringische Biedermeiersekretäre /
Katrin Heise. - Weimar : VDG, 2001

ISBN 3-89739-255-0

Layout: A. Schreiber, VDG

Druck: VDG, Weimar

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 2001

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autorin haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für die Hinweise der Leser dankbar.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Biedermeierstil contra Biedermeierzeit: Zur Diskussion des Begriffes <i>Biedermeier</i>	11
2 Geschichte und Funktion des Sekretärs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	19
2.1 Definition des Terminus <i>Sekretär</i>	19
2.2 Entstehung des Möbeltypus	21
2.3 Bedeutung und Nutzung des Sekretärs in der Biedermeierzeit	24
3 Biedermeiersekretäre in Sachsen und Thüringen	31
3.1 Zeitgenössische Quellen	31
3.1.1 Spezifika der Möbelherstellung	32
3.1.2 Verbreitung von Entwürfen	39
3.2 Biedermeiersekretäre in der Forschungsliteratur	47
4 Der Sekretär als Meisterstück in Sachsen und Thüringen: Beispiele einzelner Innungen	53
5 Analyse sächsischer und thüringischer Sekretäre	61
5.1 Das Leipziger Meisterstück (um 1807–1815)	62
5.2 Der Sekretär von Johann Gottlieb Knössing aus Leipzig (1807)	68
5.3 Der Sekretär von Georg Heinrich Kerkow aus Leipzig (1809)	71
5.4 Der Sekretär des Amtmanns Dürisch aus Chemnitz (1809/1810)	74
5.5 Der Sekretär von Adam Hager aus Weimar (1828)	76
5.6 Der Sekretär aus Hildburghausen (um 1830)	78
5.7 Der Sekretär der Familie Hufeld aus Thüringen (um 1830)	80
5.8 Der Sekretär der Pastorenfrau Kyber in Meerane (1832/1833)	81
5.9 Die Sekretäre aus Zeitz (um 1842 und um 1840–1845)	85

Zusammenfassung	89
Anmerkungen	91
Quellenverzeichnis	117
Literaturverzeichnis	121
Anhang	133
Abbildungsnachweis	139
Abbildungen	141

Einleitung

Die Epoche des Biedermeier (1815–1848) ist durch eine spezifische Wohnkultur gekennzeichnet, in der Möbel eine wichtige Stelle einnahmen. Wesentliche Merkmale dieser Einrichtungsstücke waren eine klare, flächige Formgebung und der Verzicht auf Verzierungen. Viele Aspekte der biedermeierlichen Möbelkunst sind bislang kunsthistorisch beleuchtet worden, eine Bearbeitung des Stils und der Epoche in Sachsen und Thüringen fehlt indes. Da nur wenige und zudem stilistisch sehr uneinheitliche Möbel bekannt sind, wird der mitteldeutsche Raum von Gotha bis Dresden als eine Region der Stilvermischung beschrieben.¹ Die vorliegende Untersuchung hat demzufolge das Ziel, einen Einblick in die sächsische und thüringische Möbellandschaft der Biedermeierzeit zu geben und die bisherigen Aussagen zu konkretisieren. Die Darstellung sämtlicher Möbeltypen würde den Rahmen der Arbeit sprengen, zudem lassen sich nur schwerlich ausreichende Vergleichsbeispiele finden. Daher wurde eines der typischsten Möbel der Zeit ausgewählt: der Biedermeiersekretär. Da viele Tischlerinnungen einen Sekretär als Meisterstück forderten und so häufig Unterlagen über die Entstehung und die ausführenden Tischler erhalten sind, handelt es sich um eine Möbelgattung mit verhältnismäßig guter Quellenlage. Die Auswertung von Archivalien sowie die Analyse von Sekretären, bei denen eine sächsische bzw. thüringische Herkunft anhand von Signaturen oder Quellen gesichert ist, bilden damit die Grundlage der Darstellung.

Eingangs werden neben einer Charakterisierung der Epoche und des biedermeierlichen Stils vor allem die bürgerlichen Wurzeln bzw. die bürgerliche Prägung des Biedermeier zur Debatte stehen. Im Zusammenhang mit der Geschichte der Möbelgattung wird im folgenden untersucht, wie der Sekretär zu einem „Idealmöbel der Biedermeierzeit“ werden konnte. Da Aufstellung und Nutzung des Möbels in der Literatur bislang nur ansatzweise erörtert wurden, soll dieser kulturhistorische Aspekt in gebührender Ausführlichkeit behandelt werden. Im dritten Kapitel werden die Rahmenbedingungen der Möbelproduktion in Sachsen und Thüringen vorgestellt, unter anderem das Arbeitsumfeld der Tischler und die Verkaufsbedingungen für Möbel. Besonders aufmerksam sollen dabei die verschiedenen Möglichkeiten abgewägt werden, wie über die Verbreitung von Möbelentwürfen das Formempfinden und damit die Gestaltung der Sekretäre beeinflusst

werden konnte. Daraus ergibt sich eine kritische Betrachtung der bislang in der Forschung vorgestellten sächsischen und thüringischen Sekretäre. Die Analyse des Sekretärs als Meisterstück im vierten Kapitel gibt Aufschluss darüber, inwieweit die Form dieses Möbelstücks durch Innungsvorschriften mitbestimmt wurde. Da das Leipziger Meisterrecht eine in der Forschung bislang kaum beachtete Eigenart aufweist, werden hierzu im Anhang eine Reihe von Dokumenten beigelegt. Abschließend können anhand einer den gesamten Zeitraum der Epoche umfassenden Analyse von Sekretären besondere Fertigungsweisen und Stileinflüsse, Nutzungsarten und mögliche Käuferschichten bestimmt werden. Natürlich ist es unrealistisch, anhand der wenigen vorgestellten Möbelstücke präzise Aussagen über stilistische Vorlieben oder Eigentümlichkeiten in der sächsischen oder thüringischen Möbelkunst des Biedermeier treffen zu wollen. Da in dieser Zeit das handwerkliche Wissen überregional verbreitet war, ist es sehr schwierig bzw. unmöglich, allein aus technischen und konstruktiven Details regionale Eigenheiten zu erschließen. Daher bleiben Fragen zum Möbelbau und zur Oberflächenbehandlung unbeachtet. Auch das Beschlagwerk an Möbeln stellt einen eigenen Themenbereich dar, der nur ansatzweise beleuchtet, aber nicht genauer untersucht werden kann.²

Die Biedermeierforschung in Deutschland kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Im Zuge der Adaption spätklassizistischer Ausdrucksformen in Architektur und Kunsthandwerk um 1900 wurden auch die Biedermeiermöbel aus der Vergessenheit hervorgeholt und erstmalig wissenschaftlich bearbeitet. Eine Reihe hervorragender Bildbände aus dieser Zeit bieten mit ihren Möbel- und Innenraumansichten heute oftmals den einzigen Nachweis für die vielen im Kriege bzw. durch allgemeine Geringschätzung dieses Möbelstils entstandenen Verluste.³ Der künstlerischen Wertschätzung schloss sich eine kulturgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Epoche an. Max von Boehn stellte dabei erstmals die politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Wesenszüge der Biedermeierzeit dar.⁴ Nach langen Jahren des Desinteresses rückte das Biedermeier als Stil mit äußerst qualitativollen Erzeugnissen erst zum Ende der 1960er Jahre wieder in das Bewusstsein. Georg Himmelheber befasste sich ab den 1970er Jahren mit regionalen Unterschieden sowie dem stilistischen Wandel des damaligen Mobiliars; die Publikation „Biedermeiermöbel“⁵, inzwischen überarbeitet und erweitert, bildet immer noch eine wesentliche Grundlage der diesbezüglichen Forschung. Die späten 1980er Jahre waren durch die großen Biedermeierausstellungen in Wien und München geprägt.⁶ Hans Ottomeyer und Christian Witt-Döring bestimmten von nun an das Bild des Biedermeiermöbels in der Forschung wesentlich mit,

unter anderem mit neuen Erkenntnissen zum „höfischen“ Biedermeier und zur zeitlichen Eingrenzung des Stils. Herauszuheben ist das Werk zum süddeutschen Biedermeier von Rainer Haaff 1991, das erstmals dem kunsthandwerklich durchschnittlichen und damit wirklich bürgerlichen Biedermeiermöbel nachgeht. Die lokal begrenzte Biedermeierforschung begann mit Franz-Josef Christiani 1979, der anhand von Meisterrissen der Braunschweiger Tischlergilde den Formwandel innerhalb einer Stadt bestimmen konnte. Fortgeführt wurden die Lokalforschungen vor allem von Heidrun Zinnkann zum Mainzer Möbel und von Barbara Post zum Bremer Sekretär des 19. Jahrhunderts.⁷ Das Berliner Möbel dieser Zeit ist im Rahmen einer noch nicht veröffentlichten Dissertation von Achim Stiegel bearbeitet worden. Mit der vorliegenden Arbeit kann somit für den sächsisch-thüringischen Raum ein Beitrag zur Möbelgeschichte des 19. Jahrhunderts geleistet werden.